„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1885 Halifax Str Regina, Sask.

Deutscher Heldenmut auf hoher See

Die Rettung Schiffbrüchiger eines britischen Frachtdampfers durch deutschen Passagierdampfer.

Der Norddeutsche Lloyddampfer „Bremen", Kapitän R. Wurpts, ist vorletzte Woche zum ersten Mal wieder in New York eingetroffen, seitdem er am 26. Januar d. J. etwa 1500 Meilen östlich von New York auf hoher See sechs Mann von der 32 Köpfe zählenden Besatzung des untergegangenen britischen Frachtdampfers „Larisian" in heldenmütiger Arbeit vor dem sicheren Wellengrab bewahren konnte. Dabei hat sich herausgestellt, daß die mit ihrem Dampfer in die Tiefe versunkenen „Larisian" Leute infolge der ausgestandenen Strapazen zu ermattet und zermürbt waren, um sich der ihnen von der „Bremen" gebotenen Rettungsmittel noch bedienen zu können. Eine Rettung im Boot war bei dem herrschenden Orkan und der wütenden See, in der sich kein gerudertes Boot hätte halten können, von Anfang an ausgeschlossen, aber Kapitän Wurpts hatte seinen Dampfer trotz des gewaltigen Risikos, von den haushohen Wogen gegen den Briten geschleudert zu werden, so nahe an den „Larisian" herangebracht, daß Quartiermeister Albert Schmidt aus Lehe von der „Bremen" mit der Hand, nicht mit der Rettungskanone, verschiedene Rettungsleinen an Bord des sinkenden Frachters werfen konnte, doch bedienten sich die Schiffbrüchigen zur großten Enttauschung der tapferen Retter dieser Rettungsmittel nicht, entweder, weil sie schon zu schwach waren, sich die Rettungsleinen umzubinden, oder weil sie ihr Einzieben durch die wilde See an Bord der „Bremen" fürchteten. So ist es gekommen, daß 25 Mann des „Larisian" einen vorzeitigen Tod fanden, als der Dampfer in der Nacht auf den 27. Januar während eines blendenden Schneesturmes, unbemerkt von der „Bremen", versank, worüber an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers und bei seinem tapferen Kapitän, der alles in seinen Kräften stehende getan hatte, die gesamte Besatzung des „Larisian" zu retten, von Herzen kommende schwere Enttäuschung geherrscht hat.

„Wir hatten New York am 21. Januar verlassen und hatten von Beginn der Ueberfahrt an Nordweststurm und einen außergewöhnlich hohe See," erzählte Kapitän Wurpts Vertretern der Presse bei seinem letzten Eintreffen in New York. „Am 25. Januar, 8.45 Uhr abends, fingen wir die drahtlosen Hilferufe des „Larisian" auf, und legten sofort unter Volldampf den Kurs auf die angegebene Position zu, konnten aber des herrschenden Sturmes wegen nicht mehr als 5 Knoten Stundenfahrt machen. Von 11 Uhr abends an ließ ich Raketen und blaue Lichter abbrennen, um unser Kommen anzuzeigen, und um 3 Uhr früh am 26. Januar hatten wir die Stelle erreicht, wo sich der „Larisian" befinden sollte, doch war nichts zu entdecken. Während wir noch suchten, kam ein neuer drahtloser Hilferuf, der die Position des Briten mit 26 Meilen südlicher angab. Mit Volldampf hielten wir auf diese Stelle zu und ließen andauernd Raketen steigen. Um 4.30 sahen wir die erste Rakete des „Larisian" hochgehen. Als wir den sinkenden Frachter erreichten, sah ich sofort, daß es unmöglich sei, eine Rettung im Boot zu versuchen. **Freiwillige hatten sich** zwar auf der Stelle und in mehr als genügender Anzahl gemeldet, aber kein gerudertes Boot hätte sich in der wahnsinnig wilden See auch nur Augenblicke halten können und ich durfte, da nicht die geringste Aussicht auf Erfolg vorhanden war, das Leben meiner Leute nicht riskieren. Die einzige Hoffnung bestand darin, die Schiffbrüchigen an Rettungsleinen bei uns an Bord zu holen und wir schossen mit der Rettungskanone sofort Leinen und Rettungsringe auf den „Larisian" hinüber. Der Brite hatte auf seiner Steuerbordseite ein Boot klar gemacht und wir funkten ihm, er sollte die Rettungsleinen an dem Boot festmachen, seine Besatzung sollte sich in das Boot begeben, welches wir dann mittels Dampfwinde an unser Heck ziehen würden. Zu unserem großen Erstaunen gingen aber nur sieben Mann in das Boot. Einer wurde von einer überschlagenden Sturzsee fortgespült, die übrigen sechs kamen glücklich zu uns herüber, wobei, im letzten Augenblick fast, der Schiffszimmermann der „Larisian", der sich unter den Sechs befand, uns von den Wogen noch aus den Händen gerissen worden wäre. Zum Glück hatte er die Rettungsleine fest genug angelegt, und wir konnten ihn mit den Uebrigen an Bord ziehen. Die Leute waren so ermattet, daß sie sich kaum rühren konnten. Die Bootsleine verwickelte sich während der Rettungsarbeit in eine unserer Schrauben und zerriß, worauf das Boot forttrieb.

„Wir schossen weitere Leinen und Rettungsringe hinüber und gaben Instruktion, die Schiffbrüchigen sollten sich die Leinen fest anbinden und wir würden sie zu uns herüberziehen, aber auf dem „Larisian" geschah nichts. Wir verzweifelten fast; denn wir sahen, daß etwas geschehen müsse und dann bin ich mit der „Bremen" so nahe als möglich an den sinkenden Dampfer herangegangen, so nahe tatsächlich, daß unser Quartermeister Albert Schmidt mit der Hand mehrere Leinen an Bord des „Larisian" werfen konnte, aber die Schiffbrüchigen benützten auch diese Rettungsmittel nicht.

„Der Sturm dauerte mit unverminderter Stärke an und mit der kommenden Dunkelheit setzte dichtes Schneetreiben ein, sodaß ich es nicht länger verantworten konnte, so nahe bei dem „Larisian" zu bleiben. Wir funkten hinüber, daß wir in der Nähe bleiben würden, und gingen etwa eine halbe Meile abseits. Um 6.12 Uhr abends wurde der „Larisian" zum letzten Mal von uns gesichtet, als das Schneetreiben aufhörte, war nichts mehr von ihm zu bemerken, und unsere Funkstation erhielt keine Antwort mehr von ihm.

„Wir blieben bis Tagesanbruch liegen und sahen dann zahlreiche Trümmerstücke des gesunkenen Dampfers in den Wogen, worauf wir unsere Fahrt fortsetzten. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß unsere Enttäuschung darüber, daß unser Versuch, die armen Leute zu retten, mißlang, eine sehr große gewesen ist."

Soweit Kapitän Wurpts. Die verdiente Anerkennung für die tapfere Rettung von sechs schiffbrüchigen Kameraden aus höchster Seenot ist ihm und seiner braven Mannschaft, wie das Kabel verschiedentlich berichtet hat und hier bekannt ist, nicht versagt geblieben. In Queenstown, wo die Geretteten gelandet wurden, und im Heimatshafen Bremen hat man die Retter nach Gebühr gefeiert, aber das Bedauern darüber, daß es ihnen trotz heldenmütiger Anstrengung nicht vergönnt gewesen ist, die ganze Besatzung des „Larisian" in Sicherheit zu bringen, lebt in ihnen fort, und das war Kapitän Wurpts auch deutlich anzumerken. Er und seine Leute haben ihre Pflicht voll und ganz getan und dem deutschen Namen hohe Ehre gemacht. Das möge ihnen ein Trost sein.

Beim Empfang in Bremen, dem die Spitzen des Bremer Senats und des Norddeutschen Lloyd beiwohnten, erhielt Kapitän Wurpts vom Botschaftsrat Addison von der britischen Botschaft in Berlin einen großen Silberpokal mit entsprechender Widmung überreicht, den die britische Regierung ihm gestiftet hat. Glückwunschdepeschen und Anerkennungsschreiben waren von überall her eingegangen, darunter Telegramme vom Präsidenten des Deutschen Reiches, Feldmarschall von Hindenburg, Reichstagspräsident Loebe, den deutschen Abgeordneten zur Interparlamentarischen Konferenz in Washington, welche die Reise nach Amerika auf der „Bremen" gemacht hatten, von Lloyds in London und unzähligen Vereinigungen in Deutschland und England, die irgendwie mit der Schiffahrt in Verbindung stehen.

KAUFMAN STATE BANK
Chicago, Illinois

Geldsendungen
Unter voller Garantie per
Post und Kabel
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Ehecho-Slovakei, Rußland usw., usw.
zu billigen Preisen
oder in Dollars.
Darlehen, Hypotheken
3% **Spareinlagen** 3%
!!! Aufgepaßt !!!
Wir verkaufen
Schiffskarten
von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.
Rundreisetickets
von New York nach
Hamburg oder Bremen $175.00
Budapest und zurück $192.00
Wien und zurück $187.00
Prag und zurück $190.00
Agram und zurück $198.00
Bukarest und zurück $199.00
Rußland
von Moskau, Charkow oder Saratow nach Montreal, Canada $162.50
In Verbindung mit der
Aufwertung
deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Ablösungsanleihen kostenlos zur Verfügung.
Wir bezahlen die besten
Barpreise
Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds
— alle Ausgaben —
Quotierungen auf Ihre Bondbesitzungen mit Freude zugesandt.
Anfragen und Offerten erbeten.

Interessantes Allerlei

Ein Vogel, der sich frisiert.

Der Londoner Zoologische Garten bemüht sich zur Zeit, wenn auch vergeblich, ein Exemplar des außerordentlich seltenen Motmot-Vogels zu erlangen, der in den Urwäldern des Magdalenenstromes heimisch ist. Der Motmot wird von dem englischen Zoologen Saltwood als das einzige Tier beschrieben, das zu seiner eigenen Verschönerung durch Eingriffe beiträgt. Der Vogel besitzt eine ungeheuer lange Schwanzfeder, von der er einen Teil kahl rupft, da ihm diese Veränderung einen guten Eindruck zu machen scheint.

Blumen aus Gummi.

Der Blumenträuß im Knopfloch auf der Schulter oder am Mantelaufschlag ist eine Zierde, die die Damenwelt gerade in diesen Wintermonaten bevorzugt. Aber natürliche Blumen sind zu kostspielig und zu unpraktisch; sie welken so rasch, daß sie sehr schnell einen unschönen Eindruck machen. Man verwendet daher künstliche Blumen und, das neueste sind Blumen, die aus Gummi in täuschender Naturtreue angefertigt werden. Die Veilchen, die man trägt, sind in Form, Farbe und Duft so realistisch, daß sie niemand für Imitation halten kann, wenn er sie nicht anfaßt oder ganz genau betrachtet. Jedes Veilchen hat den charakteristischen Mittelpunkt, und jedes der zart gerollten Blättchen weist ein schwaches Netzwerk von Linien auf, wie das natürliche Veilchenblatt. Die Gummirosen riechen so frisch und sehen so duftig aus, als ob sie aus einem Garten des Hochsommers gepflückt seien. Sieht man solche großen voll erblühten Rosen in Vasen oder auf den Schultern, dann würde niemand auf den Gedanken kommen, daß sie aus demselben Stoff verfertigt sind, aus dem die Reifen der Kraftwagen und die Wasserschläuche bestehen.

Unbekannte Wüstenvölker entdeckt.

Eine von der russischen Akademie der Wissenschaften ausgesandte Expedition, die von dem Asienforscher Fersmann geführt wurde, ist bis in die Mitte der Karakorummüste in Innerasien vorgedrungen, nachdem seit Jahrhunderten keines „Fremdstämmlings" Fuß diese Wüsteneien betreten hatte. Fersmann erzählt, daß die Expedition zu ihrer großen Ueberraschung zehn Kilometer nördlich von Gesk Tepe bewohnte Oasen gefunden habe, statt unbewohnter Sandflächen, die sie zu finden erwartet hatte.

Die Oasen schienen von den Turkmanen oder Turkmenen verwandten Stämmen bewohnt zu sein. Sie hielten noch heute an ihren alten Sitten und Gebräuchen sowie an einer ganz besonderen Lebensform fest. „Es gibt", so berichtete Fersmann weiter „in der vermeintlichen Sandwüste von Karakorum sehr viele Pfade, die von Kameelkarawanen begangen werden. Der Stämme, die in den Oasen wohnen, gibt es mehrere und jeder zählt etwa fünfzehn bis zwanzig Zelte. Die Wüstenbewohner, befassen sich vornehmlich mit der Aufzucht von Rindvieh, Kamelen, Hammeln und Ziegen." Zweihundert Kilometer nördlich von Gesk Tepe entdeckte die Expedition reiche Schwefellager, in denen sich Spuren früherer Ausbeutungsarbeiten feststellen ließen. Die Lager selbst sind sehr reich und werden auf einen Wert von mehreren Millionen Pud geschätzt. Eine Ausbeutung würde sich auch heute noch lohnen, und sie könnte nicht allzu schwer sein, da man auf besonderen Pfaden, die den Wüstenbewohnern bekannt sind, zu den Lagern gelangen könnte. Fersmanns Karawane erregte bei den Wüstenstämmen große Sensation, da, wie gesagt, schon seit Hunderten von Jahren keine Menschen aus anderen Ländern in diese Wüsteneien gekommen sind. Die Sprache, die von den Bewohnern der Karakorummüste gesprochen wird, hat Aehnlichkeit mit den Turkmenen sprachen.

Ein Hund, der Diamanten huster.

In einem Bericht der englischen Zollbehörden werden einige neue Schmugglertricks enthüllt. Sehr beliebt sind die hohlen Absätze der Schuhe, in denen gewöhnlich Kokain verborgen ist. Daß Damen drei oder vier Paar Seidenstrümpfe übereinanderziehen, um sie nach England einzuschmuggeln, kommt oft vor. Aber zur „Leibesvisitation" wird doch nur bei Personen geschritten, die man im Verdacht hat, berufsmäßig zu schmuggeln. Zu diesen Verdächtigen gehörte ein Mann mit großem Bukkel, der in regelmäßigen Abständen die Grenze überschritt. Man sah sich schließlich diesen „Buckel" genauer an und entdeckte, daß er mit Parfüm, Diamanten und Tabak gefüllt war. Ein anderer verbarg Kokain zwischen seinen Zehen. Eine Dame öffnet ihren Koffer bei der Zolluntersuchung und zeigt eine offene Flasche Eau de Cologne, die sie mit sich führt. Man läßt sie passieren, aber während sie weitergeht, bemerkt ein anderer Zollbeamter, daß sie hinkt. Die Leibesuntersuchung erweist, daß sie fünf seidene Blusen und zehn Paar Seidenstrümpfe trägt. Im Mantel hatte sie Artikel, die zollpflichtig waren, im Werte von rund 1000 Goldkronen. Kein Wunder, daß sie unter dieser Last hinkt. Zigarettenschachteln werden bei verdächtigen Persönlichkeiten genau untersucht, denn die Zigaretten sind häufig nur Attrappen und mit Kokain gefüllt. Auch Herren mit Zylindern erregen den Argwohn der Zollbehörde, denn in ihnen läßt sich sehr viel unterbringen. Trotz aller Aufmerksamkeit werden die Behörden aber jeden Tag betrogen und manchmal enthüllt nur ein Zufall den Schmuggel. So war den Zollbeamten eine Dame aufgefallen, die regelmäßig nach dem Kontinent und dann nach England zurückfuhr; sie hatte stets einen kleinen Hund bei sich, den sie liebevoll im Arm trug. Eines Tages bekam der Hund Husten und hustete mehrere wertvolle Diamanten aus. Die Frau hatte den Hund abgerichtet, die kostbaren Steine im Maul zu tragen, bis sie sie ihm herausnahm.

Warum an Hautkrankheiten leiden
wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheitsarznei sofortige Linderung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verletzt. 50 Cents per Schachtel, portofrei.
MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Wir machen Vorschüsse für Ausrüstung an erfahrene Farmer

Sie können sich eine Farm aussuchen von über 200,000 Ackern unseres unkultivierten Parklandes, welches in den berühmten
Vermilion und Wabamun Distrikten
in Zentral Alberta gelegen ist.
Keine Baranzahlung verlangt
Wir sind Eigentümer, nicht Agenten
Wenn Sie ein guter Arbeiter sind und eine eigene Farm zu besitzen wünschen, füllen Sie den folgenden Fragebogen aus und schicken ihn an unsere Office in Winnipeg.

Fragebogen

British Dominions Land Settlement Corporation Ltd.
364 Main Str.,
Winnipeg, Man. .....1926.

Werte Herren!

Ich interessiere mich für Ihren Landansiedlungsplan und ersuche Sie, mir eine Karte und allgemeine Auskunft in bezug auf Ihr Land zu schicken.

Ich wurde geboren in.....; ich habe..... Jahre Erfahrung im Farmen in ..... und bin jetzt beschäftigt mit ..... angestellt bei .....
Ich bin ..... Jahre alt, ... meine Familie besteht aus ..... Knaben im Alter von ..... Jahren und ..... Mädchen im Alter von ..... Jahren. Ich besitze folgendes Vieh und Inventar .....
.....
.....
und habe $..... in bar und möchte anfragen, welchen Betrag Ihre Korporation mir vorstrecken würde und unter welchen Bedingungen für Rückzahlung.

Unterzeichnet .....
Adresse .....

Man adressiere alle Briefe an
British Dominions Land Settlement Corporation Limited
364 Main Street - Winnipeg, Man.

Versunkene Länder des Nordens

Von Dorothea G. Schumacher für den „Courier".

Verschiedene Lokalsagen, geschichtlich bezeugte Sturmfluten und Auswanderungen ganzer Stämme — endlich der Blick auf eine gute geographische Karte von Nordeuropa erbringen den Beweis, daß noch bis weit in geschichtliche Zeiten hinein große, bewaldete, bewohnte und bebaute Landmassen da waren, wo jetzt das Meer seine Wogen anrollt.

Zunächst die Sage: In ihr liegt die längst vergangene, vergessene, unaufgezeichnet gebliebene Geschichte eines Volkes; die Sage geht der Geschichtschreibung voraus und ist stets der Nachhall einstigen wirklichen Geschehens. Die Sage also weiß von den großen Orten „Stavoren" und „Dorstede" in Friesland, von „Rungbold" und „Vineta" an der Ostsee. Halb Sage noch, halb schon Geschichte ist der Bericht von den unter ihren Führern Hengist und Horsa auswandernden Angeln und Sachsen, die ebenfalls durch große Fluteinbrüche ihr Land verloren hatten. Sagenhafte Züge liegen in den Mönchsberichten und Chroniken über das Forsythesland oder Heligoland (d. h. Land des nordischen Gottes Forsyth oder heiliges Land). Verschiedenen Quellen nach war Helgoland noch bis ins Mittelalter ein Zufluchtsort germanischen Heidentums und es hatte, älteren Klosterkarten nach, eine sehr große Ausdehnung. Ist die Insel jetzt kaum noch einen halben Quadratkilometer groß, so war sie nach den alten Notizen vor 1300 dreißig Quadratkilometer groß, hatte Wälder, Berge, viele Gehöfte und Klöster. So im Jahre 1010 urkundlich zwei Klöster und neun Kirchspiele. Nach 1300 aber, als die große „Marcellusflut" vorüber war, war Helgoland nur noch zehn Quadratkilometer groß und besaß nur mehr zwei Kirchspiele. Die größte Landabspülung muß also zwischen 1100 und 1300 stattgefunden haben. Der große Umfang der Insel um das Jahr 800 aber war ja auch nur mehr ein Rest früheren, noch größeren Flächeninhalts. Betrachtet man nun die Karte der nordfriesischen Inseln und vergleicht den in jedem Jahrhundert geringer werdenden Umfang von Helgoland, so kommt man zu dem Schluß, daß die Insel noch vielleicht um Christi Geburt innerhalb der alten friesisch-schleswigisch-jütischen Küstenlinie lag, deren letzte Ränder durch die noch vorhandenen heutigen Inselstreifen der westfriesischen und ostfriesischen Inseln, der Inseln Scharnhorn und Neuwerk und der von diesen nach Norden überleitenden nordfriesischen Inseln bezeichnet sind. Noch im Jahre 1825 lebten auf Helgoland in 350 Häusern 3400 Einwohner. Der Richter dieser Gemeinde richtete nach dem alten friesischen Gesetzbuch und ein regelrechtes alljährliches Thing gewährte jedem Hausbesitzer eine Stimme im Rate.

Will man die anfänglich rein sagenhaften Berichte von Landabspülungen im Norden auf zeitliche Hauptpunkte vereinigen, so kommt man 1. auf das 4. bis 6. Jahrhundert, 2. auf das 11. Jahrhundert, sodann auf das 13. bis 14. Jahrhundert. Sicher hat die Abspülung oder Ueberflutung friesischer (und im geringeren Maße auch pommerscher Küsten) schon in vorgeschichtlicher Zeit begonnen; sie hatte große Völkerwanderungen zur Folge. Vielleicht sind noch in der Bronzezeit die dänischen Inseln samt Jütland mit Schleswig-Holstein ein Landkomplex gewesen, während Südschweden noch mit Bornholm, Rügen, Pommern teilweise irgendwie so zusammenhing, daß Volksabwanderungen zu Lande stattfinden konnten. Das abnehmende Land aber erzog die Germanen zur großen Seefahrt! Die Gleichheit alter Funde spricht für diese Geschlossenheit: es war die weite Heimat der nordischen Germanen, die, als die wiederholten Fluteinbrüche ihnen Stück und Stück ihres Landes unter den Füßen wegrissen, sich zur Fortwanderung zu Fuß oder zu Schiff gezwungen sahen. Die Wanderungen der Langobarden, der Angeln, Sachsen und Burgunden waren direkte Folgen. Die Fluten wurden für das ganze Europa von weittragender Bedeutung; denn diese starken, edlen und tapferen Männer brachten neues Leben und Gedeihen in fernab und brach liegende Gebiete. Die nordische Kraft ergab sich nicht zagend der Not, sondern suchte freudig ihre neue Heimat. Großartig sind die Schicksale dieser Stämme, großartig ihre Wirkungen. Die Langobarden, die ursprünglich in Südschweden siedelten (zu vorhistorischer Zeit), saßen nach ihrer ersten Abwanderung, „zu Tacitus Zeiten", an Elbe, Weser und Aller. Des Tiberius Chronist bezeichnet sie als sehr „wild". Ohne auf ihre Geschichte näher eingehen zu können, finden wir sie vom 4. Jahrhundert ab in Südtirol, im Erschland, vor allem in Oberitalien. Dort erst kamen die Langobarden zu voller Entfaltung und sie haben die ganze Kunst u Kultur Oberitaliens, oder doch d Grund dazu geschaffen. Der Einfl der Langobarden auf ganz Italien sicherlich bedeutender, als sich übe sehen läßt. Die erhabene und rei Kunst des 10. bis 16. Jahrhunder wurzelt im langobardischen Geiste, nordischer Beseeltheit; die größt Gestalten des mittelalterlichen I lien kamen aus Langobardenblut.

Eine nicht ganz unähnliche E wicklung nahmen die ursprüngl auf der damals gewiß viel aus dehnteren Insel Bornholm wohn den Burgunder, die in älter Berichten und Sagen „Burgund holm" hieß. Sie hat heutigen Tag wohl etwa die Ausdehnung, die S goland im frühen Mittelalter hat während Bornholm damals viellei zehnfache Größe besaß. Wir wis aus der Geschichte, wie die Burgi der, die vorher schon, als an der E siedelnd, genannt wurden, im Jahrhundert am Rhein erschien wo sie unter ihrem Fürsten Gun kar, dem Gunther des Niebelung liedes, ein Reich mit Worms Hauptstadt schufen.

Auch am Rhein und Odenwa hatten die Burgunder keinen de ernden Bestand. Durch neue Sch sale, wozu auch ein großer Hunn überfall zählt, wurden sie noch wei abgedrängt. Es bildete sich zu A thars Zeiten das große Burgund reich westlich des Rheines, das Südosten an die Spitze der ja a stammverwandten Langobarden grenzte.

Sodann war das ganze nördli Frankreich, Flandern und Holla von den Wikingern besied worden, die auch — zum Teil ih heimatlichen Naturereignisse hal — aufs Meer gegangen waren, ei neue Heimat zu suchen. Daß die v verschwundenen friesischen Inse ausgegangenen Angeln und Sach England überzogen und in Be nahmen — und wie sie zum Teil m der später von Wikingern und Dän unterworfen wurden —, wie aus d ser Mischung das seetüchtige englis Volk hervorging, ist allgemein kannt.

So sieht man im 12. Jahrhund das ganze Westdeutschland, No frankreich, England, Oberitalien den Abkommen der durch Sturmf ten und Länderzwist aus ihrer n dischen Heimat verdrängten Stäm besiedelt und kolonisiert. Die no ländische Kraft und Unverdorbenh brachte Leben und Aufblühen in dahinsiechenden römischen Koloni gebiete.

Ich möchte nun noch einmal die friesischen Inseln zurückkomm die an zahlreichen Stellen festgef den Beweis liefern, daß sie vor Z ten weit ausgedehnter und stark völkert waren. — Bei der Insel R und im Solstädter Moor, bei T dern, bei Gothing auf Föhr und Husum hat man im Meere Ueberreste ausgedehnt Wälder gefunden. Bei Goth muß nach den im Schlick ruhend Resten ein sehr dichter Forst von E len, Weiden, Fichten, Eichen, Birk usw. gestanden haben. Hier wohnt und jagten Menschen, deren Waf und Werkzeuge man gefunden h An anderen Orten fanden sich bei rückgehender Flut die sogenannt Brunnenringe vor, die untergeg gene Siedlungen anzeigen, zum man auch in der Tiefe dieser Bru nen allerlei Gerät altnordischer u frühmittelalterlicher Formen gef den hat. Einem alten Kirchenbu nach ist die Insel Wenningstedt n der kleine Ueberrest des alten fri schen Landes und Hafenplatzes „We ningstede", der am 15. Januar 13 in der Flut versank. Die Sage v Hengist und Horsa ist hier lokalisi (sie deutet auf eine große Flut d 4. Jahrhunderts hin) und brei über diese sturmumtoste einsame D ne den Hauch großer geschichtlich Bedeutung. Denn von diesen sink den Inseln zogen die hünenhaft Stämme auf kleinen Holzschiffen a ihr Wille gab der Weltgeschichte Richtung, denn sie wurden die A herren der englischen Nation.

Die große Marcellus-Sturmf von 1300 hat keine ganzen Vol stämme mehr in Bewegung gese weil auf den seit 800 längst zu gefährdeten und verkleinerten La strichen nur noch Trümmer die ehemaligen Völker wohnten. — W an Menschen anläßlich der Marc lusflut von 1300 noch abwander das verteilte sich auf die damals voller Blüte stehenden Plätze Hansa. Die Bebauung weiter G biete der Mark, in Ostdeutschland n gerade in vollem Zuge und da fand Scharen starker, arbeitsfreudiger, ler Leute ihre Zuflucht und ihr land.